

2010: Ica zweieinhalb Jahre nach dem Erdbeben: Die Konsequenzen des Wahljahres für den Wiederaufbau



Wandmalerei in Guadalupe: „Que espera, Sr. Alcalde?“ – „Worauf warten Sie, Herr Bürgermeister?“, März 2010

Genau das ist es, was man sich fragt, wenn man Ica erkundet: „Qué espera, Sr. Alcalde“ – „Worauf warten Sie, Herr Bürgermeister?“.

Am 15. August 2007, hatte ein Erdbeben der Stärke 7,9 die rund 300 Kilometer südlich von Perus Hauptstadt Lima gelegene Stadt Ica erschüttert. Über 510 Menschen waren dem Beben zum Opfer gefallen, mehr als 1.500 wurden verletzt. Amtlichen Angaben zufolge sind fast 17.000 Gebäude eingestürzt. Heute, zweieinhalb Jahre später, ist die Unzufriedenheit und Wut der Bevölkerung der 290.000er Stadt deutlich zu spüren. Noch immer leben ganze Familien in Zelten, 30m² großen Bauelementen – sogenannten „módulos“ – und in mit Plastik verkleideten Hütten. „Man hält es kaum aus: Am Tag verbrennen wir fast unter dem aufgeheizten Plastik und nachts frieren wir.“, sagt Clara Hernández Carbrera aus Guadalupe, einem ländlichen Stadtteil Icas. Der Wiederaufbau müsse aus eigener Tasche bezahlt werden. Der Staat bewillige zwar „bonos“,

Schuldverschreibungen in Höhe von 6.000 Nuevo Soles pro Grundbesitz, in Guadalupe seien davon aber nur wenige gewährt worden. Mit diesen umgerechnet rund 2.000 Euro der Bevölkerung der Wiederaufbau erleichtert werden, doch oft gibt es weder staatliche Unterstützung noch verfügen die Familien über Eigenmittel.



Plastikzelte als Behausungen in Guadalupe

Von Bezirk zu Bezirk sind große Unterschiede zu spüren und nicht jeder hat das Recht auf eine Staatsanleihe. Nur unter bestimmten Konditionen, beispielsweise unter Vorlage der Eigentumsbescheinigung des Grundstücks, das bebaut werden soll, kann von der Staatshilfe profitiert werden.



Familie Chacaliaza vor den Trümmern, die vor dem Erdbeben ihr Haus waren.

Candra León Tueros, 20 Jahre, und ihre Familie besitzen ein solches Dokument nicht. Sie leben in einem Zelt auf einer „hacienda“, einem Landgut. Für diese Art von Ansiedlung ist es unmöglich eine Schuldverschreibung zu beantragen, da es sich um ein Stück Land handelt, das von verschiedenen, voneinander unabhängigen Familien geteilt wird und niemand über ein Eigentumszertifikat verfügt. Deshalb „können nur diejenigen, die Geld haben, sich leisten, etwas zu bauen.“, sagt die Jugendliche. Sie wirkt weder verzweifelt noch fröhlich, sondern nur resignativ und gleichgültig. Sie nimmt die Umstände einfach hin.

„Sie werden wieder alle tausend Dinge versprechen.“ – Ángel Reyes Hurtado

Zwangswise hingenommen werden von vielen auch die Wahlversprechen der Politiker. 2010 ist Wahljahr in Peru: am 03. Oktober 2010 finden sowohl die Regional- als auch die Kommunalwahlen statt. „Sie werden

wieder alle tausend Dinge versprechen.“, sagt Ángel Reyes Hurtado, 21 Jahre. „In den Armenvierteln verschenken sie Lebensmittel wie Reis, Milch, Gemüseentöpfe und auch Kleidung – aber nur bis die Wahlkampagne beendet ist.“ Auch Grundbesitzdokumente würden laut Esperanza Elisabel Rosas Saldaña willkürlich verteilt. Die Iqueños, wie die Bewohner Icas im Spanischen genannt werden, scheinen bereits daran gewöhnt, dass der Wiederaufbau, das durch das Erdbeben verursachte Elend und die Armut als Werkzeug des Wahlkampfes missbraucht werden. „Alle, die kandidieren machen große Versprechen, aber niemand hält sie.“, kommentiert Bacilia Huyaca Rojas unzufrieden. In einer anonymen Umfrage auf dem Hauptplatz im Zentrum der Stadt, der sogenannten Plaza de Armas, äußern weitere Iqueños ihren Unmut: „Schluss mit den Wahlversprechen!“ und „Kümmert Euch um diejenigen, die alles verloren haben!“, heißt es unter anderem.



Umfrage auf der Plaza: „Erdbeben 2007: Wiederaufbau im Wahljahr 2010“

Neben von den Einwohnern oft als leer empfundenen Versprechen sind jedoch auch andere erste Konsequenzen des Wahljahres für den Wiederaufbau und die Stadt Ica bereits zu spüren. „Aus politischen Motiven wird jetzt mehr gemacht. Vor allem in der Umgebung der Stadt und weniger im Zentrum selbst, weil außerhalb die Notwendigkeit größer ist.“, erklärt Edith

Zenaida Hurtado de Reyes die in Ica festzustellenden Veränderungen. „Der Bürgermeister investiert jetzt, am Anfang des Wahljahres, bereits mehr als in der letzten Zeit. Vor allem baut er Straßen, um so seine Chancen für die Wiederwahl zu erhöhen.“, bestätigt Jesús Chacaliaza Hernández aus dem Bezirk Guadalupe. Seit Februar 2010 gibt es laut Bauarbeiter Julio Quispe Huancahuari sogar ein wenig mehr Arbeit in der Bauindustrie: „Ich schätze, die Anzahl der Aufträge ist um rund zehn Prozent gestiegen.“, sagt er. Ob das unbedingt mit der bevorstehenden Wahl zu tun habe, wisse er nicht, aber er geht davon aus. Als negativ empfindet er es nicht, dass die Rekonstruktion Icas für den Wahlkampf genutzt wird, schließlich „profitieren im Endeffekt alle von den Wahlen: die Regierung ebenso wie wir.“



„Ein wenig mehr Arbeit gibt es schon“ – Arbeiter beim Bau eines „módulo“

Insgesamt wird jedoch deutlich, dass bislang in Ica trotz Beginn des Wahljahres mehr verbale Versprechen gegeben werden als wirkliche Taten sichtbar werden. Bedenkt man, dass es noch früh im Jahr ist und die Wahlen erst in sieben Monaten stattfinden, ist dies nicht verwunderlich. „No hay fondo“ – „Es ist kein Geld da“ heißt es seit dem Erdbeben und auch jetzt, zu Beginn des Wahljahres, noch an allen Ecken und Enden. Doch die Iqueños rechnen damit, dass sich dies noch ändern wird: „Ungefähr ab Juli wird mehr geschehen. Es wird mehr investiert und mehr gearbeitet werden.

Aber die Kandidaten werden weiter ihre zweistündigen Reden mit Versprechungen halten.“, meint Jesús Chacaliaza Hernández.

“Los problemas no se solucionan en un escritorio! – Die Probleme lösen sich nicht vom Schreibtisch aus!” – Umfrage, Plaza de Armas

Leere Versprechen wollen die Iqueños aber langsam nicht mehr hören: „Taten, keine Worte“ fordern sie und kritisieren mangelnde Initiative der Regierung, da sich Probleme „nicht vom Schreibtisch aus [lösen]“, sondern ernst gemeinter Einsatz gefragt ist.

Hauptkritikpunkte, die die Iqueños äußern, sind vor allem mangelnde Transparenz und Korruption. Die Bevölkerung weiß nicht, was mit den ausländischen Spenden passiert ist, die direkt nach dem Erdbeben nach Peru gesendet worden waren: „Es ist viel Hilfe gekommen, aber wir wissen nicht, wo sie hin ist.“, sagt Bacilia Huyaca Rojas und die Menschen auf der Plaza de Armas fragen sich: „Dónde quedó la ayuda?“ – „Wo blieb die Hilfe?“. Auch Ángel Reyes Hurtado beschwert sich über die Korruption und Esperanza Elisabel Rosas Saldaña prangert an, dass der Bezirksbürgermeister in Bezug auf die Finanzierung von Aufbauprojekten primär seiner eigene Familie helfe. Außerdem gäbe es kaum Hilfe für diejenigen, die nicht der APRA, der Partei des Bezirksbürgermeisters von San Juan, angehören. Sie habe bereits mit dem Bezirksbürgermeister gesprochen, aber weil sie keine *Aprista* ist, sei ihr nicht geholfen worden. „Er [der Bezirksbürgermeister] will, dass man ihn wieder wählt und so hat er seine Stimmen schon sicher.“, erklärt sie, was auch Bacilia Huyaca Reyes bestätigt.

„Wenn Du Dein Haus verloren hast, was ziehst Du vor, was wieder aufgebaut wird: der schöne Innenhof oder Dein Schlafzimmer und die Küche?“ – Ángel Reyes Hurtado

Auch wird angeklagt, dass beim Wiederaufbau die falschen Prioritäten gesetzt wurden. Direkt nach dem Beben wurde die Plaza de Armas komplett renoviert und zusätzlich in Parkanlagen investiert. „Warum muss die Plaza schön sein, wenn es keine Verbesserung im Leben der Menschen gibt?“, fragt sich Jesús Chacaliaza Hernández. „Wenn Du Dein Haus verloren hast, was ziehst Du vor, was wieder aufgebaut wird: der schöne Innenhof oder Dein Schlafzimmer und die Küche?“, provoziert Ángel Reyes Hurtado. Das sei es, was die Regierung seiner Meinung nach getan habe: die Rekonstruktion vom falschen Ende aus begonnen.

Der Platz sei kaum beschädigt worden, aber genau dort sei investiert worden, fügt Edith Zenaida Hurtado de Reyes hinzu. Sie hält anderes für wichtiger und meint, es solle sich lieber auf die Lebensmittelversorgung konzentriert werden. „Für mich ist der Markt eine klare Priorität, da die neu gebauten Supermärkte wie „Plaza Vea“ teuer sind. Vor allem muss für mehr Hygiene auf dem Markt gesorgt werden – Lebensmittel werden immer noch auf Decken auf dem Boden verkauft.“



Durch das Erdbeben verursachte Schäden in Ica: zweieinhalb Jahre nach der Katastrophe

Auch die Jugend werde laut Ángel Reyes Hurtado nicht genug unterstützt. Dadurch, dass private Firmen wie beispielsweise die Supermarktkette „Plaza Vea“ in Ica Filialen aufgebaut

haben, seien zwar mehr Arbeitsplätze für Jugendliche geschaffen worden, doch von den Minimalgehältern könne man nicht leben. Bei der Umfrage auf der Plaza de Armas wird außerdem das Fehlen von Sportzentren und Krankenhäusern bemängelt. „Was mir Sorgen macht, sind die Schulen, die größtenteils nicht wieder aufgebaut worden sind. Sie sind fast noch im gleichen Zustand wie direkt nach dem Beben.“ ist auf einem der Plakate zu lesen.

Bildung ist auch für Jesús Chacaliaza Hernández ein wichtiges Thema: Der Bürgermeister verteile das Geld nur nach seinem eigenem Interesse und die Bevölkerung lasse dies zu, da große Unkenntnis herrsche.

„Wissen ohne Denken ist blind. Und Denken ohne Wissen ist gefährlich.“
- Jesús Chacaliaza Hernández

Es gäbe Wachstum, aber was fehle, sei Ordnung. Die Regierung solle Anreize schaffen, damit die Bevölkerung sich bilde. Genügend Möglichkeiten der Weiterbildung gäbe es durch private Firmen, öffentliche Einrichtungen oder Experten. „Wissen ohne Denken ist blind. Und Denken ohne Wissen ist gefährlich.“, sagt er. Zur Zeit häufe die Bevölkerung nicht Wissen an, sondern Verantwortungslosigkeit – und das wiederum helfe dem Bürgermeister nur seine eigenen Interessen durchzusetzen.

Obwohl Jesús Chacaliaza Hernández also auch der Bevölkerung selbst Fehler zuweist, wird die Machtlosigkeit der Iqueños deutlich. María Jesús Chacaliaza fühlt sich von der Regierung nicht ernst genommen: „Ich habe die Regionalregierung gar nicht um Hilfe gebeten, weil ich das Gefühl habe, dass sie mir gar nicht zuhören würde.“

„Sie haben die Iqueños vergessen!“
– Umfrage, Plaza de Armas

Viele Iqueños fühlen sich vergessen, was in den Kommentaren auf der Plaza

de Armas deutlich wird. Besonders die kleineren Dörfer, in denen es wenige Wählerstimmen zu gewinnen gibt und deswegen weniger unternommen wird, sollten mehr berücksichtigt werden. Hilfe für die „vergessenen Distrikte“ und die „Geschädigten“ wird gefordert und die Iqueños sind der Meinung, die Behörden sollten sich „mehr um ihr Volk kümmern“. Unterstützung wird gefordert. Diese solle aber endlich direkt bei den Menschen ankommen: „Zuerst sollte den Menschen geholfen werden!“, sagt Clara Hernández Carbrera und fügt hinzu, dass das, was sich bis jetzt in ihrem Bezirk geändert habe, sich durch die Gemeinschaft der Bewohner, nicht aber durch die Hilfe des Staates verändert habe.

2010 bietet für die Bevölkerung eine neue Chance, die geforderten Staatshilfen endlich zu erhalten, wenn das ein oder andere Versprechen der Anwärter auf die politischen Ämter erfüllt würde. Bis jetzt sehe man „noch keinen ersthaften Einsatz der Autoritäten“, meint Ángel Reyes Hurtado. Aber das kann sich ja noch ändern bis die Iqueños am 3. Oktober bei den Wahlen ihre Stimmen abgeben.

März 2010

***Von Selina von Schultendorff und
Stephanie Titzck***